

Raum für das Unfassbare

von Al'Leu

Neben den Gedichten, die dem selbstreferentiellen Erleben dichterisch Raum und Form geben, sind im neusten Band von Grete Ruile auch aphoristische Notizen zu finden, die durch den gattungsbedingten schlanken Textkörper zum Konzentrat von Lebenserfahrung und existentiellen Erleben werden.

Es sind Texte, die eine tiefverwurzelte Lebensbejahung und ihr ver-

Es sind Texte, die eine tiefverwurzelte Lebensbejahung und ihr verwandte Wertvorstellungen in sich tragen.

wandte Wertvorstellungen in sich tragen. Es sind aber auch Texte, die gefährdet sind, von negativ ge-

sinnnten Zeitgenossen böswillig umgedeutet oder in einen destruktiven Kontext gestellt zu werden. Diese Charakteristik verweist darauf, dass das Leben keine leichte Kunst ist.

„Geliebtes Gegenüber“ ist ein vielschichtiger Erinnerungstext: Verschiedene emotionale Erfahrungen durchweben sich, zeigen ein zwischen Trauer, Erinnerung und Akzeptanz der aktuellen Situation verknüpft Befinden:

“Immer sehe ich dich vor mir, / dein ausdrucksvolles Gesicht, / dein zauberhaftes Lächeln, / spüre deine liebe Seele. / Du bist tot! / Aber die Träume von dir / werden mich immer begleiten.“

„Grauer Novembertag“ formuliert einen melancholischen Schwebezustand des Daseins zwischen Trostlosigkeit und Hoffnung:



Grete Ruile
Durchwobenes
Gedichte
118 Seiten, CHF. 12.20
ISBN 978-3-86268-255-3
Engelsdorfer Verlag
www.engelsdorfer-verlag.de

„Der Tag ist heute wie ein blinder Spiegel, / blass und ohne Farben-
glanz. / Im Nebel sichtbar die Sonne. / Menschen schreiten wie
Schatten an mir vorüber.“

Solche Erfahrungen regen die Autorin immer wieder zu literarischen
Reflexionen an. Es ist das Darstellen und Formulieren des persönli-
chen Erlebens aus vielfältigen Befindlichkeitspositionen, die zur
Neubestimmung des eigenen Subjekts führen. Ein schönes Plädoyer
für den sorgfältigen Umgang mit den Werten der persönlichen Res-
ourcen ist das Gedicht „Landschaft“:

„Felder, Wälder, Gärten. / Mittelpunkte der Stille, / Paradiese der
Ruhe. / Orte, in denen man noch den Pulsschlag / des Herzens
spürt.“

Grete Ruile hat den Mut, aber auch die Ehrlichkeit, unangenehme,
in der wissenschaftsgläubigen Gegenwart immer wieder raffiniert
verdrängte Zustände wie Tod, Trauer und Einsamkeit variantenreich
in literarischen Kurzformen darzustellen.

Besonders beeindruckt haben mich beim Lesen diejenigen Texte,
welche sich dem Schattenhaften des Lebens zuwenden. Sie sind ein
in Sprache gefasstes Bewahren jener Gefühle, die über den Tod hin-
aus Bestand haben. Einem Tod, der als mythische Horizontlinie das
Leben radikal von seiner Unfassbarkeit trennt.